

Karl Sornig

GLOSSE: *HAB KEINE ANGST* VS. *FÜRCHTET EUCH NICHT*  
ODER: UNERFÜLLBARE OPTATIVE

Daß Behauptungen wie *ich war gestorben* - außer in grammatischen Tabellen - höchstens in Traum- und Visionsberichten einen text-plausiblen Platz beanspruchen können, ist bekannt. Man kann Vergangenes nur berichten, wenn man es nicht nur erlebt, sondern überlebt hat (E.A.Poes Geschichte vom *maelstrom* ist genau genommen keine Ausnahme).

Bei der Suche nach Verbformen, die man zwar bilden, aber nicht verwenden kann, stoße ich sonderbarerweise (und ich wundere mich, daß ich mich so spät darüber wundere) auf beunruhigend beschwichtigende Äußerungen wie:

*du brauchst ja keine Angst zu haben, sei doch nicht so ängstlich/hysterisch/mißtrauisch u.ä.m.,*

die deshalb eigentlich absurd wirken sollten, weil sie versuchen, mit Hilfe eines verbalen Imperativs oder eines Verbots, d.h. durch den Appell an die Fähigkeit und Gewilltheit des Angeredeten, einen Zustand oder Sachverhalt zu ändern, nämlich handelnd zu verändern, dessen Änderung gar nicht in der Macht des Angeredeten liegt, eben weil er/sie gegen bestimmte z.B. somatische Zustände (*sei vorsichtig, daß du nicht erbrichst; du solltest lieber jetzt keine Migräne haben*) nicht handelnd angehen kann.

Was nicht volitiv getan werden kann, sondern somatisch oder von außerhalb bedingt ist, was also keine Handlung, sondern ein event oder gar nur eine Empfindung ist, kann nicht im Imperativ herbeibefohlen, sondern bestenfalls im Optativ herbeigewünscht werden.

[Das Deutsche hat aber keine grammtikalisierte Form für diese Ausdrucksnotwendigkeiten, also entsteht der Ausdruck für Optativisches durch das Zusammenwirken - und die entsprechende Interpretation - (oder auch den Mißbrauch) - von semantischen + grammatischen Elementen, d.h. einem Verb des Fühlens, Empfindens, oder sich-Ereignens + Imperativ]

Es offenbaren sich subtile Facetten in der Bedeutung unserer Verben: so kann man vielleicht sagen: *Fürchte dich nicht (vor mir)*, *Hab keine Angst* ist schon eher fraglich, gar nicht leistbar ist: *Sei nicht so ängstlich*.

Man kann fordern: *Stimm mir zu* und *Gib mir recht*, nicht aber: *Glaub mir*; *\*Begreif das* (= "sei meiner Meinung").

Einige Beispiele für mögliche und unerfüllbare Ge/Verbote:

*Laß die Sau raus = Unterhalt dich gut;*

*Paß auf dich auf; Sei nicht unvorsichtig; ?Leb wohl (\*Bleib gesund!)*

*?Faß dir ein Herz; ?Laß dich net unterkriegen: \*Geh nicht unter.*

*Teste das neue Promi; Hol dir dein(?) Keli! \*Fühl, wie es dir gut tut; ?Fühl dich wie zuhause/wohl\*, \*Erleben Sie das neue Dings.*

*Das wirst du bereuen! : \*Bereu das!*

*Versuch, nicht daran zu denken: \*Denk nicht dran, \*vergiß es!, \*Hör auf, davon zu träumen*

Zwei alte Beispiele:

*Laßt alle Hoffnung fahren/Lasciate ogni speranza*

*Laß das trûren sîn*

Schlußbemerkung: zu verbieten, was eigentlich nicht willentlich vermieden werden kann, ist uralte pädagogische Wunsch-Chimäre; jemanden zu seinem Glück abzukommandieren, das ist recht neuzeitlich. Um mit einem großen sovjetischen Autor (Zoseenko) zu schließen, der seinen Auftrag erzieherischerweise auch noch mit einer Begründung verbindet:

*Schlaf schneller Genosse, (auf deinen Polster wartet schon ein anderer)*